

## Gemeinderäte treffen nach bestem Wissen Entscheidung

### Zur Berichterstattung über die geplante Bebauung „Irma“ in Bad Dürkheim

Mir geht es hier nicht um eine weitere Variante für den geplanten Neubau auf dem Gelände der ehemaligen Kurklinik Irma. Da haben vor allem selbsternannte Fachleute die verschiedensten Vorschläge unterbreitet. Diese reichen von einem Gebäude im toskanischen Stil (im Schwarzwald?) bis hin zu einer Kopie des City-Rondells in Schwenningen.

Vielmehr appelliere ich – vor allem an die Projektgegner – an einen sachlichen und fairen Umgang miteinander. Die Projektgegner reden und schreiben immer von „die Bad Dürkheimer“ und „viele Bad Dürkheimer“, die gegen das Projekt in der geplanten Form sind. Wie viele Einwohner hat Bad Dürkheim und wie viele sind tatsächlich gegen das Projekt und wie viele sind tatsächlich Bad Dürkheimer? Hier sollten die Gegner des Projekts „die Kirche im Dorf lassen“. Seltsamerweise sind überwiegend Senioren und wenig jüngere Menschen aktiv. Dies sollte den Gegner zum Nachdenken

anregen. Vielleicht sind sie nicht mehr auf der Höhe der Zeit.

Die Mitglieder des Gemeinderates sind von allen Bürgern gewählt worden und nicht nur von den Projektgegnern. Im Gemeinderat werden die Entscheidungen nach demokratischen Prinzipien getroffen.

Die Gemeinderatsmitglieder treffen nach bestem Wissen und Gewissen ihre Entscheidungen und dies ist im Zusammenhang mit dem Projekt Irma auch so geschehen. Die Vorwürfe gegenüber Gemeinderatsmitgliedern sind somit völlig daneben und unsachlich und zeugen von geringem demokratischen Verständnis und das beanspruchen ja gerade die Gegner für sich.

Es steht außer Frage, dass bei Entscheidungen Meinungen der Bürger berücksichtigt werden sollen. Irgendwann muss aber ein Beschluss durch den Gemeinderat erfolgen, der in der Lebenswirklichkeit nie alle Interessen berücksichtigen kann. Sonst wären Entscheidungen unmöglich und gerade deshalb hat sich das System einer repräsentativen Demokratie bis auf die kommunale Ebene bewährt.

Dies sollten die Gegner des Projekts bei den unterirdischen Vorwürfen gegenüber dem Gemeinderat berücksichtigen.

Ich bewundere den Investor, der geduldig die Verzögerung des Projekts mit erheblichen finanziellen Einbußen, persönliche Anfeindungen und rufschädigenden Aussagen über seine Firmen erträgt. Ein Ausstieg aus dem Projekt beziehungsweise ein rechtliches Vorgehen gegen die Diffamierungen hätten andere schon längst in die Wege geleitet.

Das Konzept des Stadtbaumeisters wird von selbst ernannten Fachleuten zerrissen, obwohl sehr gute Ansätze im Hinblick auf eine positive Stadtentwicklung enthalten sind. Eine Auseinandersetzung in der Sache ist in Ordnung, aber nicht auf dieser Art und Weise. Wer soll den vorgeschlagenen Architektenwettbewerb bezahlen? Der vielgeschmähte Investor oder die Gegner des Projekts? Wettbewerbe sind bei öffentlichen Projekten üblich, aber nicht bei Bauvorhaben von privaten Investoren.

Mit Spannung erwarte ich das Bauvorhaben „Minara“. Wenn das Beispiel „Irma“ Schule macht,

sind bald derartige Projekte selbst auf kommunaler Ebene nicht mehr durchsetzbar.

Wie eingangs erwähnt geht es mir nicht um die Rede gegen eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem Bauvorhaben, sondern um einen Umgang, der sich an den Regeln des Anstands und den demokratischen Prinzipien orientieren sollte.

Walter Steiner  
Bad Dürkheim

*Leserbriefe geben die Meinung unserer Leser wieder und müssen mit den Ansichten der Redaktion nicht übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbrief zu kürzen. Anonyme oder beleidigende Zuschriften werden nicht veröffentlicht.*

## Per Mail

Senden Sie uns Ihre  
Mittellungen per Mail an:

[redaktion@kuhnverlag.de](mailto:redaktion@kuhnverlag.de)